

Lothar Eder (2006)

Psyche, Soma und Familie. Theorie und Praxis einer systemischen Psychosomatik.
Stuttgart, Kohlhammer, 254 S.

Lothar Eder hat sich sowohl als erfahrener Lehrtherapeut wie auch als Autor in der systemischen Szene einen Namen gemacht. Nun hat er ein Buch vorgelegt, in dem seine langjährige Auseinandersetzung mit Fragen einer systemischen Psychosomatik eine gescheite und gut lesbare Form gefunden hat. In seinem Geleitwort attestiert Helm Stierlin dem Autor, dass er „mit Leichtigkeit ein weites Terrain umspült“. Da ist etwas dran. Bei der Lektüre schien es mir gelegentlich, als betätige sich Lothar Eder als eine Art Conferencier, der mit Witz und Charme durch ein reichhaltiges Programm führt und diesem dabei eine plausible und abwechslungsreiche Struktur gibt. Dabei wird auf vielfältige Weise deutlich, dass mit der Trias Psyche, Soma und Familie eine aufeinander angewiesene Einheit auf dem Plan ist, die sowohl einander bereichern kann als auch aneinander leiden. Nun ist das Thema ein „altes“ und man kann sich ihm aus sehr unterschiedlichen Richtungen nähern. So erlaubt es etwa die Luhmann'sche System-Umwelt-Perspektive, die „alte“ Leib-Seele-Beziehungsthematik konstruktiv zu entzerren, ihr Miteinander sowohl als eigenständig wie auch als aufeinander bezogen zu beschreiben. Die Denkfigur der bio-psycho-sozialen Einheiten erweist sich darüber hinaus als extrem fruchtbar für neuere Forschungsansätze, die sich mit Hilfe von Theorien zu nichtlinearen dynamischen Systemen formalisieren lassen. Und schließlich sind auch die vertrauten narrativen Ansätze weiterhin gut für frische Beschreibungen und emanzipatorische Anstöße. Diese narrativen Ansätze sind Eders Domäne, weniger die naturwissenschaftliche Diskussion.

Eder selbst stellt sein Buch als eine „Einladung zu einer gemeinsamen Ortsbegehung von Ideen, Kartografien und Wegweisungen im Gebiet des Psychosomatischen“ vor und macht deutlich, dass dies immer schon und immer noch ein „work in progress“ ist, aller bisherigen Forschungsfülle zum Trotz: Die Erzählung desselben, oder besser dessen, was damit gemeint sein könnte, was dabei empfunden wird und wie es Sinn und Orientierung stiftet (oder nicht), das ist eben nicht „fertig“ zu stellen, es sei denn um den Preis des Plastinierens („Körperwelten“ als Endprodukte sozusagen). Die Einbettung des Themas tendiert im vorliegenden Buch zur sprachphilosophischen Seite, gelegentlich unterstützt durch Hinweise auf Luhmanns differenztheoretische System-sicht, aber vor allem durch die Konzeptbildung der Heidelberger Institute, insbesondere die Arbeiten von Helm Stierlin und Fritz Simon. Gelegentlich scheint mir denn auch ein deutlicher Bias in Richtung Heidelberg die Richtung vorzugeben, während naturwissenschaftlich geprägte Ansätze, wie sie etwa von Günter Schiepek zum Thema vorliegen, keine Berücksichtigung finden. Es wäre also nicht die Vollständigkeit eines Überblicks, die das vorliegende Buch auszeichnet, sondern eindeutig die Kunstfertigkeit seiner narrativen Ausrichtung. Dies kann durchaus wörtlich verstanden werden. Dass der Autor in der Welt der Künste, insbesondere der Literatur zuhause ist, vermitteln nicht nur die vielen Literaturzitate zu Beginn der einzelnen Kapitel, sondern auch viele inhaltlich und formal wunderbar passende Beispiele im Text.

Das Buch gliedert sich in fünf Abschnitte. Im ersten diskutiert Eder „Kartografien der psychosomatischen Landschaft“: Psyche, Soma und Kommunikation werden „an sich“ und in ihrem Wechselspiel sondiert. In der folgenden „Systemischen Kartografie“ kommen systemisch relevante Aspekte psychosomatischer Interaktionen zur Sprache: drinnen und draußen sowie der Ort des „Dazwischen“ als Ansatzpunkt systemischer Konzepte. Im Kapitel „Orientierungshilfen“ skizziert Eder basale Konzepte und Hilfsmittel systemischen Therapieverstehens und es beginnen erste ausführlichere Fallvignetten. Dies wird nun zunehmend vertieft im Kapitel über „systemisch-psychosomatische Pragmatik“, einer reichhaltigen Sammlung kenntnisreich und nachvollziehbar kommentierter Fallbeispiele. Ein abschließendes Kapitel „Ausblick: Aspekte einer positiven Psychosomatik“ hat mich noch einmal besonders beeindruckt. Hier versteht es Eder, die Stierlin'sche Triade bezogene Individuation, Wohlbefinden und Selbstregulation zu verknüpfen mit fernöstlichen Verfahren und Übungswegen. Der Autor, so zeigt sich, ist ein langjährig erfahrener Übender und vertraut mit Geist und Körperleben etwa des Qi Gong. Das Kapitel macht neugierig darauf, wie diese Perspektive ausgebaut werden kann, ohne vom Esoterik-mainstream vereinnahmt zu werden.

Bei aller umfassenden und immer wieder erklärend, kommentierend oder weiter verweisend eingesetzten Sachkenntnis: Die Seele des Ganzen scheint mir die Fähigkeit des Autors zu sein, Beziehungen in Geschichten zu spiegeln, diese Geschichten dann zu transformieren und auf diese Weise dazu beizutragen, dass sich über das Verändern der Geschichte auch die Beziehungen verändern, auch wenn diese Veränderungen sich auch wiederum „nur“ in Geschichten festmachen lassen. Dabei ergibt sich ein Rhythmus von Festmachen und Losmachen, in dem die Balance zwischen Selbst- und Beziehungswirksamkeit die Richtschnur darstellt. Solche Art der Geschichten-Schreibung kann natürlich der Gefahr unterliegen, dass sie beim eiligen oder unreflektierten Lesen mit ontologisierenden Beschreibungen verwechselt wird. Zwar weist Eder selbst auf die „Nichtgültigkeit der Spezifitätshypothese in der systemischen Therapie“ hin (S. 51), was aber nichts daran ändert, dass die Geschichten einen gewissen Sog entwickeln, ein Eigenleben, womöglich hin zu: das ist so, anstelle: was wäre, wenn wir uns auf solche Beschreibungen einlassen?! Auch Sprache hat eben ihre (mindestens) zwei Seiten: die Orientierung und Verbundenheit vermittelnde und die verführend-verwirrende. Aber so ist es eben: auch bei den guten Büchern sollte das eigene Denken nicht ausbleiben. So wünsche ich diesem anregenden Buch viele interessierte LeserInnen, die sich dafür Zeit nehmen und sich dabei zu eigenem Denken inspirieren lassen.

Wolfgang Loth (Bergisch Gladbach)